

Theoriebildung und Theorieprüfung in der analytisch-empirischen Soziologie

Erster Workshop des Arbeitskreises „Methodologie der Sozialwissenschaften“ in der Akademie für Soziologie

Johannes Gutenberg-Universität Mainz, 6. und 7.9.2023

Call for Papers

Die Akademie für Soziologie hat einen Arbeitskreis „Methodologie der Sozialwissenschaften“ eingerichtet, um methodologische Grundfragen zu diskutieren und programmatische Publikationen zu erarbeiten, die Forschung und Lehre aus analytisch-empirischer Perspektive weiter vorantreiben sollen. Der Arbeitskreis plant jährlich ein bis zwei Treffen, um verschiedene Themenschwerpunkte zu erörtern. Der Auftaktworkshop beschäftigt sich mit dem grundlegenden Thema der Theoriebildung und Theorieprüfung.

Die analytisch-empirische Soziologie versteht sich als eine Wissenschaft, die theoriegeleitete empirische Forschung betreibt. Theoretisch abgeleitete Hypothesen sollen mit geeigneten Untersuchungsdesigns, belastbaren Daten und strengen Tests auf ihren Wahrheitsgehalt geprüft werden. In kumulativer Forschung soll ein Fundus an empirisch bewährten Theorien etabliert werden, die auf vielfältige soziale Phänomene anwendbar sind. Die analytisch-empirische Soziologie arbeitet mit einem breit geteilten Theorieverständnis und kennt klare Regeln der Theoriekonstruktion. Theorien werden meist als Aussagensysteme verstanden, die aus Konzepten, Annahmen und Hypothesen bestehen und beanspruchen, eine bestimmte Klasse von Phänomenen zu erklären. Die Konzepte sollen klar definiert und in einem logisch kohärenten und widerspruchsfreien System miteinander verbunden sein. Da Erklärungen besondere Beachtung genießen, gilt die Erklärungskraft als zentrales Gütekriterium für die Beurteilung von Theorien. Eine Theorie wird für erklärungskräftig gehalten, wenn ihre Aussagen einen hohen Informationsgehalt haben, wenn sie kausale Mechanismen spezifizieren, wenn präzise und empirisch prüfbare Implikationen ableitbar sind und wenn diese sich in zahlreichen Tests unter Einsatz verschiedener Methoden und Daten empirisch bewährt haben.

Trotz dieses Grundkonsenses kann es als offene Frage gelten, wie erfolgreich die analytisch-empirische Soziologie bislang darin gewesen ist, einen Bestand an empirisch bewährten, erklärungskräftigen Theorien zu etablieren. Auch zeigen einschlägige Fachkonferenzen und Zeitschriftenpublikationen, dass viele Forschungsbeiträge zwar hypothesengeleitet vorgehen und ihre Fragestellungen methodisch exzellent bearbeiten, zugleich aber wenig darauf eingehen, wie die erzielten Ergebnisse für die Weiterentwicklung soziologischer Theorien nutzbar sind. Es besteht auch Unklarheit, wie die zahlreichen kleinteiligen und oftmals inkonsistenten Befunde integriert werden können und welche heuristischen Regeln zur Anwendung kommen sollen, um Theorien weiterzuentwickeln.

Der Workshop hat zum Ziel, den Status Quo der Theoriebildung, Theorieentwicklung und Theorieprüfung in der analytisch-empirischen Soziologie und anderen Sozialwissenschaften zu reflektieren. Grundlegende methodologische Prinzipien und aktuelle Herausforderungen sollen dabei gleichermaßen zur Sprache kommen.

Wir freuen uns auf mehrere Keynote-Vorträge:

- Karl-Dieter Opp (Universität Leipzig): *Methodologische Grundlagen der analytisch-empirischen Soziologie. Entwicklung, Stand und Probleme*
- Andreas Diekmann (Universität Leipzig): *Experimental Sociology. The Contribution to the Testing and Development of Theories*
- Andreas Flache (University of Groningen): *Theory Development and Computational Modelling*
- Catherine Herfeld (Universität Zürich): *Die vielen Gesichter der Theorie rationalen Entscheidens*

Daneben sind zwei Roundtables mit kurzen Impulsvorträgen und einer offenen Diskussion vorgesehen. Der erste Roundtable diskutiert die Relevanz von replikativer Forschung für die Prüfung und Weiterentwicklung von Theorien wie auch den Umgang mit inkonsistenten empirischen Befunden. Der zweite Roundtable beschäftigt sich mit Konzepten und Erfahrungen der Vermittlung analytisch-empirisch ausgerichteter soziologischer Theorie und sozialwissenschaftlicher Methodologie im Bachelor- und Masterstudium.

Wissenschaftliche Vorträge werden unter anderem zu folgenden Themen erbeten:

- *Konzeptformation.* Konzepte sind elementare Bausteine von Theorien. Sie verlangen aus analytisch-empirischer Sicht nach präzisen Definitionen. Was bedeutet es für die Theorieentwicklung, dass abstrakte Konzepte (wie „Nutzen“) sehr unterschiedlich spezifiziert werden (müssen) und dass es konkurrierende Ansätze zur Definition und Operationalisierung von Konzepten (wie „sozialen Normen“) gibt? Wie „dehnbar“ sollten Konzepte in Anbetracht der Tatsache sein, dass sich gesellschaftliche Vorstellungen von Phänomenen selbst ändern – man denke an den Wandel dessen, was „Kriminalität“ oder „Familie“ ausmacht?
- *Theorien und Erklärungen.* Welchen zentralen Anforderungen sollten Theorien genügen? In welchem Verhältnis stehen Theorien und Erklärungen? Welche Rolle spielen Hypothesen und zusätzliche Annahmen (z.B. zu Rand- und Anfangsbedingungen oder zu Messtheorien) für die Theoriebildung und die Entwicklung von Erklärungen? Sollen Erklärungen ausschließlich als Kausalerklärungen konzipiert werden und wie ist Kausalität zu explizieren? Wie wird ein „Verstehen“ sozialer Phänomene erreicht?
- *Theoriebildung und -entwicklung.* Der analytisch-empirische Fokus auf hypothesentestender Forschung arbeitet mit der Prämisse, dass es testbare Theorien bereits gibt. Lassen sich aber auch Empfehlungen geben, wie soziale Phänomene überhaupt „theoretisiert“ (Swedberg) und wie Theorien gebildet und dynamisch weiterentwickelt werden können? Welcher Stellenwert kommt qualitativen und strukturentdeckenden Methoden der Sozialforschung dabei zu?
- *Formalisierung und Modellbildung.* Welchen Beitrag leisten mathematische Formalisierungen und Modelle für die Theoriebildung und -entwicklung? Unter welchen Bedingungen sind Formalisierungen nicht nur nützlich, sondern sogar nötig? Wie ist mit vereinfachenden Annahmen und der „Als ob“-Methodologie in der Soziologie und ihren Nachbardisziplinen umzugehen?
- *Makro- und Mikroebene.* Viele Beiträge der empirischen Forschung arbeiten mit dem bekannten Makro-Mikro-Makro-Modell der soziologischen Erklärung, richten sich aber oft auf individuelle Outcomes, die sich leicht aggregieren lassen, z.B. Scheidungsraten, Bildungsübergänge oder Parteipräferenzen. Komplexere kollektive Gegenstände, für die sich die Soziologie traditionell interessiert (z.B. Entstehung und Wandel wirtschaftlicher und politischer Institutionen sowie sozialer Normen), werden heute in anderen Disziplinen stärker beforscht. Wie lässt sich mit dem methodologischen Individualismus arbeiten und wie müssen Erklärungen beschaffen sein, wenn Makrophänomene untersucht werden, an deren Zustandekommen eine Vielzahl unterschiedlicher Typen von Akteuren mitwirkt?
- *Rationale Handlungstheorien und andere Mikrofundierungen.* Die Theoriedebatte kreiste in der analytisch-empirischen Soziologie lange Zeit um Varianten der rationalen Handlungstheorie. Wie hat sich dieses Paradigma als Mikrofundierung von Erklärungen bewährt? Welche Erträge hat die Idee der Zusammenstellung eines „Werkzeugkastens sozialer Mechanismen“ (Hedström) erbracht? Welche anderen Ansätze zur Mikrofundierung von Erklärungen sind vielversprechend?
- *Das Verhältnis von allgemeinen Sozialtheorien und Theorien mittlerer Reichweite.* Wie stringent lassen sich Theorien mittlerer Reichweite aus allgemeinen Sozialtheorien ableiten? Was bedeuten die Ergebnisse der Tests von Theorien mittlerer Reichweite für die übergeordneten Theorien? Welche erfolgreichen Verallgemeinerungen von Theorien mittlerer Reichweite gibt es?
- *Theorienvergleich.* In der deutschsprachigen Soziologie hat die Idee des Theorienvergleichs eine lange Tradition. Diese Idee schließt an das Prinzip des Theorienpluralismus an. Publikationen, die dezidierte Theorienvergleiche im Hinblick auf ihre Erklärungskraft vornehmen, sind jedoch

rar. Welche Ergebnisse haben Theorienvergleiche erbracht, welche Herausforderungen bringen sie mit sich? Wie lässt sich die relative Erklärungskraft von Theorien beurteilen?

- *Theorieprüfung.* Selbst gut explizierte Konstrukte können auf unterschiedliche Weise operationalisiert und gut ausformulierte Theorien mit unterschiedlichen Untersuchungsdesigns geprüft werden. Welche Regeln lassen sich dafür formulieren? Wie können theoretische Modelle am besten in statistische Modelle überführt werden?
- *Empirische Bewährung.* Wann kann eine Theorie in kumulativer Forschung als gut bewährt gelten? Wie ist mit inkonsistenten Ergebnissen empirischer Überprüfungen umzugehen und was passiert, wenn unterschiedliche Operationalisierungen und Untersuchungsdesigns zu systematisch abweichenden Ergebnissen führen? Wie müssen systematische Reviews und Metaanalysen beschaffen sein, um Aufschlüsse über die Bewährung von Theorien zu geben?

Die Vortragsinhalte sollen nach Möglichkeit anhand exemplarischer Theorien bzw. vorbildlicher oder fragwürdiger Forschungsbeispiele veranschaulicht werden. Geplant ist, ausgewählte Tagungsbeiträge für gemeinsame Publikationen zur Methodologie der Sozialwissenschaften aufzugreifen.

Der Workshop wird von der Akademie für Soziologie gefördert und im Namen des Arbeitskreises organisiert von Gunnar Otte, Natascha Nisic, Nico Sonntag, Hartmut Esser und Werner Raub. Er findet an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in Präsenz statt. Präsentationen sind in deutscher und englischer Sprache willkommen.

Wir bitten darum, Abstracts zu Vortragsangeboten im Umfang von maximal einer Seite bis zum 31.05.2023 zu senden an as-methodologie@uni-mainz.de.